

Fixfertig oder fix und fertig?

Onlinekatalog »Variantengrammatik« enthält gebräuchliche Konstruktionen im deutschen Sprachraum

Wenn Lehrer mit dem Rotstift im Aufsatz wüten, liegen sie bei dem einen oder anderen Grammatikfehler vielleicht nicht ganz richtig. Jedenfalls haben Forscher herausgefunden: Viele Varianten sind gebräuchlicher als gedacht.

VON CHRISTIANE OELRICH

Zürich. »Seit Anfang Monat verkehrt ein Schiff zwischen Rorschach und Lindau«. Für manche muss es zwar eigentlich »des Monats« heißen, aber nach einem neuen Nachschlagewerk über grammatische Gepflogenheiten in der deutschen Sprache ist der Satz in Ordnung. Forscher aus Deutschland, Österreich und der Schweiz haben in sieben Jahren Arbeit einen Onlinekatalog »Variantengrammatik« geschaffen, der zeigt, welche grammatischen Konstruktionen im deutschen Sprachraum gebräuchlich sind.

»Bei der Rechtschreibung gibt es den Rat für deutsche Rechtschreibung als oberste Instanz, aber bei der Grammatik gibt es niemanden, der über richtig und falsch entscheidet«, erklärt Sprachwissenschaftlerin Christa Dürscheid von der



Eine Grundschullehrerin korrigiert Klassenarbeiten.

Foto: dpa

Universität Zürich der Deutschen Presse-Agentur.

Heißt es »an Ostern« oder »zu Ostern«? »Im Voraus« oder »zum Voraus«? Wird etwas »fixfertig« installiert oder sind die Pläne »fix und fertig«? Alle diese Varianten sind in verschiedenen Regionen gebräuchlich. Auch »Weil«-Varianten wie diese fanden die Forscher: »Das ist interessant, ... weil es dauert doch ein halbes Jahr.« Sie kamen vor allem in direkten oder indirekten Zitaten vor, die ursprünglich aus dem Mündlichen entstammten.

Die gebürtige Baden-Württembergerin hat mit Kollegen Tausende Zeitungsartikel aus dem deutschsprachigen Raum ausgewertet. Wenn grammatische Konstruktionen und Wortbildungsmuster in bestimmter Häufigkeit vorkamen, wurden sie in die Datenbank aufgenommen, die auf einer Karte auch die Region zeigt, in der die Varianten üblich sind. Der Schwerpunkt lag auf der geschriebenen Sprache.

Dürscheid kam vor mehr als 15 Jahren in die Schweiz und hatte ein Schlüsselerlebnis, als ihre Kinder mit einem Elternbrief aus der Schule kamen. »Bereits liegt in den Alpen Schnee«, hieß es da statt: »In den Alpen liegt bereits Schnee.« »Das kommt aus der Schule, das kann wohl kein Fehler sein«, habe sie damals gedacht.

Falsch und richtig

Der Elternbrief habe ihr Forscherinteresse geweckt, berichtet Dürscheid. »Es ist ein berechtigtes Anliegen, wissen zu wollen, was falsch und was richtig ist«, sagt sie. »Aber Sprachgebrauch lässt viel Variation zu.« Heißt: Grammatische Formen, die sich für manche falsch anhören, sind anderswo gebräuchlich.

Dies bedeutet allerdings nicht, dass Schülern damit Tür und Tor für jede beliebige Schreibung geöffnet sind. Schließlich beruht die Grammatik auf bestimmten Regeln

und Bildungsnormen, auch wenn diese dem Sprachwandel unterworfen sind. Manche Grundregeln, etwa zum grammatischen Geschlecht oder zu den Wortarten, bleiben stabil, wie die Sprachwissenschaftlerin Sabine Krome betont. Sie vertritt die Geschäftsstelle des Rats für deutsche Rechtschreibung beim Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.

»Auf diese Voraussetzungen gründet sich auch das amtliche Regelwerk zur deutschen Rechtschreibung, das zumindest für Schulen und Behörden verbindlich ist«, erklärt Krome. Am Ende gehe es dabei »um die Einheitlichkeit der deutschen Rechtschreibung, aber damit auch der deutschen (Schrift-)Sprache und der Verständigung unter allen Sprachteilnehmerinnen und Sprachteilnehmern im deutschen Sprachraum«.



Sprachforscherin Christa Dürscheid.

Foto: Jos Schmid/
Universität Zürich/dpa

 <http://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/Start>